

flora der Niederlausitz eine Reihe interessanter Funde verdankt, ich füge hinzu, dass der Standort dieser neuen Form von Gärten, aus denen sie etwa auswandern konnte, über 2 Meilen entfernt ist.

Die *Riesensia* steht nach ihrer Tracht der *argentea* Willd. nahe, wäre aber nach ihren kahlen Kapseln der *leiocarpa* Koch zuzustellen; ihre auffallend kleinen und gegen die Spitze ziemlich tief herzförmig eingeschnittenen mittleren und oberen Blättchen zeichnen sich von den übrigen Formen der *repens* aus, die alle eine längliche oder kürzere, mehr oder weniger seitwärts rückgefaltete Spitze aufzuweisen haben. Nach Wimmer sind in dessen „*salices europaeae*“ die Blätter der *repens*: „*brevissima acuta aut cuspidato-apiculata, apiculo minus magis plicato recurvo*“, während Koch in der Synopsis „die rückwärts gekrümmte Spitze“ als charakteristisches Unterscheidungsmerkmal hervorhebt. Somit scheint es gerechtfertigt, diese gute Form der *repens* als Varietät aufzustellen; es dürfte vielleicht gelingen, sie noch an anderen *repens*-Standorten zu beobachten, wenn sie nicht etwa wie die seltene Form *cordifolia* Wim. der *aurita* nur der Mark angehört.

Goerbersdorf, den 14. Oktober 1877.



## Die Vegetations-Verhältnisse des mittleren und östlichen Ungarns und angrenzenden Siebenbürgens.

Von A. Kerner.

XCVI.

1678. *Asparagus officinalis* L. — Im Grunde und am Rande lichter Gehölze, aber auch auf Wiesen und grasigen Plätzen und selbst auf wüsten Sandhügeln und felsigen sonnigen Bergen. — Im mittelungar. Berglande bei Gergelháza nächst Bodony und bei Parád in der Matra; in der Pilisgruppe bei St. Andrae, Lednyvár, P. Csaba, auf dem Piliserberge und Sandberge bei Vörösvár, auf dem Schwabenberge, im Wolfsthale und auf dem Adlersberge bei Ofen. In der Stuhlweissenburger Niederung im Walde bei Vajta und auf feuchten Wiesen bei Batta; sehr verbreitet im Ufergelände der Donau bei Gran, Nána, Csenke, Waitzen, auf der Csepelinsel und bei Kalocsa, ebenso häufig auf der Kecskemeter Landhöhe bei P. Csörög, R. Palota, auf den Grasfluren entlang dem Rakosbache bei Pest sowohl in der *Pollinia*- als in der *Stipa*-Formation, dann bei Soroksar, Alberti, Monor, Gomba, Pilis, in dem *Juniperus*-Gehölze bei P. Szállosár nächst Tatár Szt. György und auf feuchten Wiesen bei Nagy Körös. Im Inundationsgebiete der Theiss seltener als in den Auen der Donau und im Biharische Gebirge gar nicht beobachtet. — Trachyt, Kalk, Dol-

mit, tert., diluv. und alluv. Sand und sandiger Lehm. Liebt insbesondere lockeren, tiefgründigen, sandigen Boden und fehlt auf dem schweren Thonboden, welcher sich durch Verwitterung im Schiefergebirge herausgebildet hat. Wo *Asp. officinalis* an felsigen Stellen vorkommt, ist das Gestein (Kalk, Dolomit) immer derart, dass es bei Verwitterung leicht zu Grus zerbröckelt und dann eine lockere, das Wasser leicht durchlassende Bodenkrume bildet. 75—420 Meter. — (*A. umbricola*, den Kitaibel im Iter Matrense [Reliq. Kit. 121] bei Paráđ in der Matra angibt, ist wahrscheinlich hieherzuziehen. Wenigstens ist der von Vrábelyi bei Paráđ gesammelte und mir von dort mitgetheilte *Asparagus* von *A. officinalis* L. nicht verschieden, und auch aus der von Kit. a. a. O. gegebenen Beschreibung ist ein Unterschied von *A. officinalis* L. nicht zu ersehen.)

1679. *Streptopus amplexifolius* (L.) — Im moosbewachsenen, schattig-feuchten Grunde der Gebirgswälder, insbesondere in der Nähe von Quellen und Bächen. — Im Bihariagebirge auf der Raginosa ober Valea secca zwischen Rézbánya und Pétrösa und im Aranyosthale zwischen Négra und Distidul in der Nähe der Felsenenge La Stragia. — Schiefer. 740—1500 Meter

1680. *Paris quadrifolia* L. — Im Grunde schattiger Gehölze, insbesondere in Buchenwäldern. Im mittelungar. Berglande auf dem Somhegy und Kékesd bei Paráđ in der Matra; in der Pilisgruppe auf dem Kishegy bei Csév nächst Gran, auf der Kuppe und an der Nordseite des Piliserberges, bei P. Szántó und auf der Slanitzka bei P. Csaba. Im Tieflande bisher nur bei Ujfalu auf der Csepelinsel beobachtet. Im Bihariagebirge im Valea mare, an der Piétra lunga und auf der Stanésa bei Rézbánya, auf dem Vértöpu und Carligatu ober Valea secca; auf dem Estrinaplateau bei der Stána Oncésa und auf der Piétra Galbina, in der Plesiu-Gruppe auf der Bratcoésa und Dinésa bei Monésa, in der Vulcangruppe auf dem Suprapiétra poiénile bei Vidra. — Im Gebiete vorherrschend auf Kalk, seltener auf Sandboden, noch seltener auf Schiefer. 90—1290 Meter, am häufigsten in dem Höhengürtel von 600—1000 Meter.

1681. *Concallaria verticillata* L. — Unter Gebüsch am Rande der Wälder. — Im mittelungar. Berglande nur in der Matra auf dem Nagy Galya bei Solymos und auf dem Kékesd bei Paráđ. Im Bihariagebirge dagegen weit verbreitet durch alle Berggruppen; auf der Stanésa, Scirbina und im Valea secca zwischen Rézbánya und Pétrösa; unter der Eishöhle von Scarisióra im Aranyosthale; auf dem Suprapiétra poiénile bei Vidra; auf der Wiese Bratcoésa ober Monésa in der Gruppe des Plesiu und nach Steffek Oe. b. Z. XIV, 174, bis herab auf das Vorland des Bihariagebirges in den Szaldobagyewald bei Grosswardein. — Vorherrschend auf Kalk, seltener auf Trachyt und Schiefer. 450—1425 Meter.

1682. *Concallaria multiflora* L. — Unter Gebüsch im Grunde und am Rande lichter Gehölze. — Im mittelungar. Berglande in der Matra bei Paráđ und auf dem Kékesd; in der Magyagruppe bei Gross Maros; in der Pilisgruppe bei Visegrad, Sct. Andrae, P. Csaba,

auf dem Kétagohegy bei Csév, auf dem Piliserberg, der Slanitzka und dem Kópszégy, bei M. Einsiedel, im Leopoldfelde, bei dem Normabaum ober dem Auwinkel und auf dem Schwabenberge bei Ofen. In der Stuhlweissenburger Niederung im Walde bei Keér; auf der Kecskemeter Landhöhe im Waldreviere zwischen Monor und Pilis, im *Juniperus*-Gehölze bei P. Szállosár nächst Tatár Szt. György und im Walde der Puszta Peszér bei Alsó Dabas. Im Bihariagebirge in der zerrissenen Randzone des Batrinaplateaus im Valea pulsului bei Pétrosa, in der Plesingruppe unter der Bratcoésa bei Monéss und im Vorlande auf dem Somlyó bei P. Szt. Márton nächst Grosswardein. — Trachyt, Kalk, diluv. Sand. 95—760 Meter.

1683. *Concallaria latifolia* Jacq. — Im Grunde schattiger Gehölze und unter niederem Buschwerk am Saume der Walder. — Im mittelungar. Berglande bei Felső Tárkány und auf dem Mészhegy bei Erlau; in der Matra auf dem Saskö und Kékesd bei Paráð; in der Pilisgruppe bei P. Csaba und Csobanka und im Auwinkel bei Ofen. Am häufigsten im Ufergelände der Donau: auf der Margaretheninsel, bei Ujfalu und Schilling auf der Csepelinsel, bei Kalocsa, Hajos und Nádudvár. Ebenso häufig auf der Kecskemeter Landhöhe in dem Waldreviere zwischen Monor und Pilis und im Walde der Puszta Peszér bei Alsó Dabas. Im Bereiche des Bihariagebirges auf den Cerithienkalkbänken bei Chisindia nächst Buténi, auf dem Kóbányahegy bei Felixbad und in der Fasanerie bei Grosswardein. — Trachyt, Kalk, vorzüglich aber auf diluv. und alluv. Sandboden. 75—300 Meter.

1684. *Concallaria Polygonatum* L. — Unter Gebüsch am Saume der Walder, insbesondere an steinigten Plätzen; auch auf den Gesimsen und Terrassen felsiger Bergabhänge. — Im mittelungar. Berglande auf dem Kis Eged und Mészhegy bei Erlau; in der Matra auf dem Saskö bei Paráð; auf dem Nagyszál bei Waitzen; in der Magustagrube bei Gross Maros; in der Pilisgruppe bei Visegrad und Sct. Andrae, auf dem Piliserberge und der Slanitzka bei P. Csaba, im Leopoldfelde und Auwinkel, nächst der „schönen Schäferin“ und bei dem Normabaum, im Wolfstale, auf dem Schwabenberge und Adlersberge bei Ofen; auf der Csepelinsel bei Csepele; auf der Kecskemeter Landhöhe in dem Waldreviere zwischen Monor und Pilis; im Bereiche des Bihariagebirges bei P. Szt. Márton nächst Grosswardein, auf dem Bontoskö bei Petranj nächst Belényes und ober der Grube Reichenstein zwischen Valea sécca und der Scirbina. Der zuletzt genannte Standort der höchstgelegene, welcher im Gebiete beobachtet wurde. — Kalk, Dolomit, Sandstein, tert. und diluv. Sand und sandiger Lehm. Fehlt auf schwerem Thonboden. Wo *C. Polygonatum* an felsigen Stellen vorkommt, ist das Gestein immer derart, dass es durch Verwitterung in Grus zerbröckelt, und die aus demselben gebildete Krume das Wasser leicht durchlässt. 90—1425 Met.

1685. *Concallaria majalis* L. — Unter Gebüsch im Grunde und am Saume von Laubholzbeständen. — Im mittelungar. Berglande auf dem Nagyszál bei Waitzen; in der Magustagrube bei Gross

Maros; in der Pilisgruppe bei Visegrád und Szt. Andras, auf dem Piliserberge (bis zu dessen höchster Kuppe) bei P. Csaba, im Leopoldfelde, bei der „schönen Schäferin“, auf dem Schwabenberge und im Wolfsthal bei Ofen. In den Waldbeständen im Ufergelände der Donau und auf der Kecskemeter Landhöhe auf der Csepelinsel, in der Fasanerie bei Hajos, im Parke in Kalocsa, im Waldreviere zwischen Monor und Pilis, auf der Puszta Peszér bei Alsó Dabas und bei Nagy Körös. Am Saume des Bihariagebirges im Wolfwalde und bei P. Szt. Márton nächst Grosswardein. — Trachyt, Kalk, Sandstein, tert., diluv. und alluv. Sand und sandiger Lehm. 90—755 Meter.

1686. *Majanthemum bifolium* (L.) — Im Grunde schattiger Gehölze. — Im Gebiete selten und nur an sehr zerstreuten Standorten. — Im mittelungar. Berglande nach Kit. Add. 43 in der Matra und jenseits der Grenze des hier behandelten Gebietes bei Estergal nächst Zircz in der Bakonygruppe. Im Bihariagebirge auf dem Batrinaplateau im Walde auf der Piétra Batrina und im Aranyosthale bei Distidul. Nach Steffek in Oest. bot. Zeitschr. XIV, 174 auch an buschigen Orten bei Szt. Márton nächst Grosswardein. — Schiefer, Kalk. 400—1570 Meter. Fehlt im Tieflande.

1687. *Ruscus Hypoglossum* L. — An humusreichen Stellen zwischen Steinen im Walde bei Szaldobágy nächst Grosswardein. — Bisher der einzige im Gebiete bekannt gewordene Standort. — Kalk. 300—400 Meter.

1688. *Ruscus aculeatus* L. — Im Grunde von Laubholzbeständen. — Im Vorlande des Bihariagebirges in den Wäldern auf der Kuppe des Somlyó und bei Szaldobágy nächst Grosswardein, dann bei Hegyköz Szt. Miklos nächst Székelyhid. — Im Gebiete nur an wenigen Standorten, aber wo diese Pflanzenart auftritt, gewöhnlich in ganzen Beständen den Grund der Laubwälder bekleidend. — Kalk, diluv. Lehm. 170—450 Meter.

1689. *Tamus communis* L. — Windend an Gesträuchen am Rande der Wälder und an den Hecken langs der Strassen, seltener auch an klippigen Felsen sich emporrechlingend. — Im mittelungar. Berglande hart an der Südgrenze des hier behandelten Gebietes bei Lókút in der Bakonygruppe. In der Stuhlweissenburger Niederung bei Várasd im Tolnaer Comitate und auf der Kecskemeter Landhöhe in den Wäldern bei Baja. Im Bihariagebirge sehr verbreitet, zumal im Vorlande desselben auf dem Somlyó bei Bischofsbad, auf dem Kóbányahegy bei Felixbad, bei Fajmas und P. Szt. Márton nächst Grosswardein, dann entlang dem Strassenzuge von Grosswardein nach Belényes bei Mielo Lasuri, Venteri und Holloda. In der Umgebung von Rézbánya bei dem Eingange zur Höhle ober Fenstia, auf dem Dealul vetrilor und auf der Piétra lunga; auf dem Vaskóher Kalkplateau in der Nähe der Eisengruben von Rescirata; in der Plesiu-gruppe bei den grossen Quellen ober dem Bade Monésa und in der Hegyesgruppe auf den Abfällen der Chiciora gegen Buténi. — Die Nordgrenze des Areals dieser Pflanzenart durchquert das hier behan-

dette Gebiet, und die Punkte Lokút, Baja, Grosswarden fallen in ihre nordwestl. Vegetationslinie. — Schiefer, Kalk, tert. und diluv. Sand und Lehm. 90—820 Met.

## Nelkenhybriden.

Von Dr. Vinc. v. Borbás.

1. *Dianthus decrescens* (*D. deltoides* × *Seguierii*) unterscheidet sich von *D. Seguierii* Chaix, mit welchem mir A. Piccone aus Genua (Albissola marina Ligur. occid.) ersteren geschickt hat, dadurch, dass die Blätter am Stengel aufwärts sich verkürzen, die Zweige dichotomisch, die kleineren Blüthen aber einzeln stehen, und dass die grösseren Hüllblätter fehlen; von dem *D. deltoides* L. ist er durch die unteren sehr langen, ganz jenen des *D. Seguierii* ähnlichen Blätter, durch den kahlen Stengel, mehr zusammengezogenen Blüthenstand und durch etwas grössere aus dem Kelche mit ihrem Nagel etwas hervorragende Petala verschieden.

2. *Dianthus Gisellae*. Die langen lineallanzettlichen Blätter des Stengels und der sterilen Blattbüschel erinnern uns an den *D. barbatus* L. oder den *D. latifolius* Willd.! ebenso wie die blutrothen kurz gestielten Blüthen; diese stehen aber einzeln an der Spitze der dichotomisch gestellten Zweige, und unter diesen sind die Blätter kurz wie bei *D. Caryophyllus* L., die Kelchschuppen sind kurz, aber länger begrannt wie beim *D. Caryophyllus* L., die grünen Grannen sind halb so lang wie die in der Mitte grün gestreiften Schuppen selbst. Die Grösse der Blüthen ist wie bei *D. Caryophyllus*. Diese Pflanze kommt in Gärten in Vésztó vor, und ich halte sie für einen Hybrid des *D. Caryophyllus* L. und *D. barbatus* L. oder vielleicht *D. latifolius* Willd.!

3. *Dianthus latifolius* Willd. herb. Nr. 8511! (*D. barbatus* × *chinensis*?). Seine breiten und aderigen Blätter sind jenen des kultivirten *Dianthus barbatus* L. ähnlich, aber seine zu einer Cyme ausgebreitete Inflorescenz, die Hüllblätter und Kelchschuppen erinnern uns an den *D. chinensis* L., die röthlichen Petala sind etwas grösser als jene des *D. barbatus* L. Das Originalexemplar Willkomm's, welches ich durch die Güte der Direktion des königl. Herbars zu Berlin zur Prüfung erhielt, zeigt nur den oberen Theil der sonst gut erhaltenen Pflanze.

Viel mehr variiren jene Exemplare einer Nelke, welche ich in Vésztó in einem Garten sammelte, und welche hier „török szegfü“ = türkische Nelke genannt wird. Man bemerkt auch hier die Auflösung des Blüthenbüschels zu einer falschen Dichotomie, an der Spitze der Zweige stehen aber die Blüthen meistens geknault, die

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische  
Datenbank/Zoological-Botanical  
Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische](#)

Botanische Zeitschrift = Plant  
Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: 027

Autor(en)/Author(s): Kerner Josef Anton

Artikel/Article: Die Vegetations-  
Verhältnisse des mittleren und östlichen  
Ungarns und angrenzenden

Siebenbürgens. 374-378